

## Einleitung für Lehrpersonen

Bücher, die Heranwachsende zu kritischer Nachdenklichkeit gegenüber Zeitdiktaten anregen können und das naive Erleben von Zeit und Gegenwart irritieren, sind derzeit rar auf dem kinderliterarischen Markt. Es lohnt sich daher, an „Momo“ zu erinnern, Michael Endes Protest gegen die kapitalistische Enteignung von Zeit. Der Märchenroman lässt schon Kinder erfahren, dass Zeit eben keine materiell-kalkulierbare Größe ist, sondern eine unschätzbare und unveräußerliche Gabe. Menschliche Lebenszeit kann erfüllt oder leer, geglückt oder unwiederbringlich vertan sein. Momos Kampf gegen die grauen Herren von der Zeitsparkasse ist ein Kampf gegen die Zwänge der Rationalisierung und Verwertung – eine Plädoyer für eine widerständige, selbstbestimmte, sinnhafte Gestaltung von Zeit. Vergeblich versucht Momo, ihren Freunden zu erklären, dass sie, indem sie Zeit zu sparen meinen, um Glück und Freundschaft betrogen werden. Genau auf diese Verblendung haben es die grauen Herren angelegt, um sich in den Besitz aller Zeit bringen zu können. Dass der Coup nicht gelingt, sondern Momo die Gefahr abwenden kann, ist märchenhafte Fiktion – aber zugleich auch mehr als dies: Denn das Gleichnis macht deutlich, dass jeder und jede für sich selbst versuchen muss, dem vermeintlichen Zeitgewinn die Qualität der eigenen Zeit entgegenzusetzen.

( <http://www.lesebar.uni-koeln.de/rezensionlesen.php?id=201>

Momo, ein modernes Märchen für Erwachsene und Kinder, erzählt die Geschichte eines Mädchens, das lachen und zuhören kann und mit seiner lebenslustigen Art Probleme und Schwierigkeiten des Alltags vergessen lässt. Dieses Kind hält uns heutigen Menschen, die nur noch an nützlichen Tätigkeiten interessiert sind, die nur noch Hektik und Streß kennen, einen Spiegel vor und zeigt uns, was wir weitestgehend verlernt haben und wie wir besser und sicherlich auch länger leben könnten.

Momo kämpft gegen eine unbekannte, aber zunehmend alles beherrschende Macht der Zeitdiebe, deren Einfluss sich gefährlich ausbreitet, wie ein sanfter grauer Nebel selbst in die entlegensten Ecken dringt und das eigentliche Leben, Harmonie, Wohlbefindlichkeit, Vertrauen und Freundschaft zerstört. Momo: In dieser Erzählung von Michael Ende wird Momo, ein Kind, zum letzten, aber entscheidenden Helfer Meister Horas, der - fast aber auf verlorenem Posten - die Zeit verwaltet und sie vor den Zeitdieben, den grauen Herren, zu schützen versucht.

Dieses Kind begibt sich auf eine Reise in unsere heutige Zeit, die dadurch gekennzeichnet ist, keine Zeit zu haben. Momo will uns in Erinnerung zu rufen, uns Zeit zu nehmen - Muße für und mit Freunden, für die Familie, Zeit zum Genießen, für Freundschaften und Gespräche, für all das, was uns im Inneren immer schon ganz wichtig war und es in der Realität auch wieder sein sollte. (<http://www.martinvogel.de/stv/momo.html>)

## Zu den einzelnen Arbeitsblättern und Ideen

Die Unterlagen sollen den Lehrpersonen dazu dienen den Besuch des Theaters Reiden vorzubereiten und die Schülerinnen und Schüler „gluschtig“ auf die Aufführung zu machen. Es wurde bewusst auf die Formulierung von Lernzielen verzichtet, weil jede Lehrperson in jeder Stufe sich aus dem Dargebotenen bedienen und, je nach Stufe und Niveau, selber Ziele setzen soll.

Seite 2	Eine Kurzfassung des Buchinhalts Kurztext: „Zeit, keine Zeit“
Seite 3	„Zuhören“ ( aus Michael Ende: Momo)
Seite 4	„Meine Lebenszeit“ eine Tabelle zur Kontrolle der Zeit
Seite 5	Hauptpersonen
Seiten 6/7	Ausschneid- und Ausmalbilder
Seite 8	Lebenslauf Michael Ende
Seite 9	Darsteller TG Reiden <sup>1</sup>
Seite 10	Spielszenen TGR –Aufführung <sup>1</sup>
Seite 11/12	Szene: Momo kann zuhören (Nino und Nicola) <sup>1</sup>
Seite 13/14/15	Szene: Wer ist Momo, woher kommt sie? <sup>1</sup>
Seite 16-20	Szene: Die grauen Herren erscheinen <sup>1</sup>

<sup>1</sup> aus dem Theatertextheft der Theatergesellschaft Reiden

# Momo, ihre Freunde und das Geheimnis "Zeit zu haben"

In den Ruinen eines Amphitheaters am Rande irgendeiner Stadt lebt das kleine Waisenmädchen Momo. Sie hat viele Freunde, denn sie hat die Gabe, außergewöhnlich gut zuhören zu können. Das idyllische Leben des kleinen Ortes zerbricht, als merkwürdige "graue Herren" die Menschen überreden, ihre Lebenszeit bei einer Zeitsparkasse zu deponieren. Alle beginnen, wie besessen zu arbeiten und ihre Zeit zu sparen - und bringen sich so um ihr Glück und ihre Freundschaften.

Vergeblich versucht Momo, ihren Freunden zu erklären, daß sie um ihre Zeit betrogen werden. Deshalb läßt sie sich von der Schildkröte Kassiopeia zu Meister Hora, dem Hüter und Verwalter aller menschlichen Zeit bringen. Hora weiht sie in das Geheimnis der Stundenblumen und der Zeit ein.

Als Momo in ihr Amphitheater zurückkehrt, ist ein Jahr vergangen. Alles hat sich verändert: Eine hektische Großstadt erwartet sie, in der keiner mehr Zeit für den anderen hat. Momo ist nun verlassen und einsam. Doch darauf haben die grauen Herren nur gewartet. Sie erpressen Momo und wollen, daß sie sie zu Meister Hora führt. Dort wollen sie sich in den Besitz aller menschlichen Zeit bringen.

Doch Meister Hora versucht einen letzten Weg: Er hält die Zeit der Welt für eine Stunde an. In dieser Stunde muß es Momo gelingen, den Zeitspeicher der grauen Herren zu finden und zu zerstören. Nur mit einer Stundenblume in der Hand macht sich Momo auf den Weg.

## MOMO

### Keine Zeit, keine Zeit!

Niemand hat Zeit. Alle arbeiten wie verrückt. Wozu miteinander reden? Warum spielen? Alles verlorene Zeit! - Die ganze Stadt ist im Stress. Jeder will noch mehr, noch schneller arbeiten, um Zeit zu sparen. Das Leben wird immer hektischer und die Menschen immer kälter. Schuld daran sind die "grauen Herren". Die waren eines Tages plötzlich da und redeten auf die Leute ein: Spart Zeit! Gebt sie der Zeit-Spar-Kasse. Wir zahlen dafür Zinsen, dann habt ihr später noch mehr Zeit. In Wirklichkeit wollen die "grauen Herren" die Macht über die Welt. Dazu brauchen sie die Zeit der Menschen, "denn Zeit ist Leben".

"Was die kleine MOMO konnte wie kein anderer, das war: zuhören. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie MOMO sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig."

(<http://www.katechese.ch>)

## Zuhören

( aus Michael Ende: Momo)

.....Von nun an ging es der kleinen Momo gut, jedenfalls nach ihrer eigenen Meinung. Irgend etwas zu essen hatte sie jetzt immer, mal mehr, mal weniger, wie es sich eben fügte und wie die Leute es entbehren konnten. Sie hatte ein Dach über dem Kopf, sie hatte ein Bett und sie konnte sich, wenn es kalt war, ein Feuer machen. Und was das Wichtigste war: sie hatte viele gute Freunde.

Man könnte nun denken, daß Momo ganz einfach großes Glück gehabt hatte, an so freundliche Leute geraten zu sein -, und Momo selbst war durchaus dieser Ansicht. Aber auch für die Leute stellte sich schon bald heraus, dass sie nicht weniger Glück gehabt hatten. Sie brauchten Momo, und sie wunderten sich, wie sie früher ohne sie ausgekommen waren. Und je länger das kleine Mädchen bei ihnen war, desto unentbehrlicher wurde es ihnen, so unentbehrlich, dass sie nur noch fürchteten, es könnte eines Tages wieder auf und davon gehen.

So kam es, dass Momo sehr viel Besuch hatte. Man sah fast immer jemand bei ihr sitzen, der angelegentlich mit ihr redete. Und wer sie brauchte und nicht kommen konnte, schickte nach ihr, um sie zu holen. Und wer noch nicht gemerkt hatte, daß er sie brauchte, zu dem sagten die anderen: "Geh doch zu Momo!"

Dieser Satz wurde nach und nach zu einer feststehenden Redensart bei den Leuten der näheren Umgebung. So wie man sagt: "Alles Gute!" oder "Gesegnete Mahlzeit!" oder "Weiß der liebe Himmel!", genauso sagte man also bei allen möglichen Gelegenheiten: "Geh doch zu Momo!"

Aber warum? War Momo vielleicht so unglaublich klug, dass sie jedem Menschen einen guten Rat geben konnte? Fand sie immer die richtigen Worte, wenn jemand Trost brauchte? Konnte sie weise und gerechte Urteile fällen?

Nein, das alles konnte Momo ebenso wenig wie jedes andere Kind. Konnte Momo dann vielleicht irgend etwas, daß die Leute in gute Laune versetzte? Konnte sie z.B. besonders schön singen? Oder konnte sie irgendein Instrument spielen? Oder konnte sie - weil sie doch in einer Art Zirkus wohnte - am Ende gar Tanzen oder akrobatische Kunststücke vorführen?

Nein, das war es auch nicht. Konnte sie vielleicht zaubern? Wußte sie irgendeinen geheimnisvollen Spruch, mit dem man alle Sorgen und Nöte vertreiben konnte? Konnte sie aus der Hand lesen oder sonst wie Zukunft voraus sagen?

Nichts von alledem.

Was die kleine Momo konnte wie kein anderer, das war Zuhören. Das ist doch nichts Besonderes, wird nun vielleicht mancher Leser sagen, zuhören kann doch jeder.

Aber das ist ein Irrtum. Wirklich zuhören können nur ganz wenige Menschen. Und so wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war es ganz und gar einmalig.

Momo konnte so zuhören, daß dummen Leuten plötzlich sehr gescheite Gedanken kamen. Nicht etwa, weil sie etwas sagte oder fragte, was den anderen auf solche Gedanken brachte, nein, sie saß nur da und hörte einfach zu, mit aller Aufmerksamkeit und aller Anteilnahme. Dabei schaute sie den anderen mit ihren großen, dunklen Augen an, und der Betreffende fühlte, wie ihn ihm auf einmal Gedanken auftauchten, von denen er nie geahnt hatte, daß sie in ihm steckten.

Sie konnte so zuhören, daß ratlose oder und entschlossene Leute auf einmal ganz genau wußten, was sie wollten. Oder daß Schüchterne sich plötzlich frei und mutig fühlten. Oder daß Unglückliche und Bedrückte zuversichtlich und froh wurden. Und wenn jemand meinte, sein Leben sei ganz verfehlt und bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf denen es überhaupt nicht ankommt, und er ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf - und er ging hin und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, daß er sich gründlich irrte, daß es ihn, genauso wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und daß er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war.

So konnte Momo zuhören!

(aus Michael Ende: Momo. Stuttgart 1973)

# Meine Lebenszeit

	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So
Aufstehen							
Frühstück							
Schule							
Mittagessen							
Mittagspause							
Schule							
Freizeit / Hobby							
Sport							
Mit Freunden unterwegs							
Schulaufgaben							
Fernsehen							
Jugendgruppe							
Kreative- Handwerkliche- Freizeitbeschäftigung							
Mit den Eltern etwas unternehmen							
Computer (Spiele, Internet)							
Lesen (Bücher Zeitschriften)							
Andere Freizeitbeschäftigung .....							
Andere Freizeitbeschäftigung .....							
Abendessen							
Schlaf/Erholung							
<b>Total Minuten pro Tag</b>	1440	1440	1440	1440	1440	1440	1440

## **Die Hauptpersonen**

### **Nino**

*Er ist der Wirt eines kleinen Cafés und mit Liliانا verheiratet. Schnell schließt er Momo in sein Herz, als sie neu in die Stadt kommt, und wird ein wichtiger Freund. Doch manchmal muss Momo Nino vor Gefahren beschützen.*

### **Meister Hora**

*Er sieht aus wie ein einfacher Gärtner, doch Meister Hora ist der Hüter der Zeit.*

*In seinem geheimnisvollen Reich erblühen die Stundenblumen.  
Eine ist schöner als die andere und jede ist einzigartig.*

### **Beppo**

*Langsam aber sehr sorgfältig kehrt er mit seinem Besen die Straße.  
Die kleine Momo liebt er besonders.  
Beppo ist immer sehr freundlich zu den Menschen.*

### **Momo**

*Momo hat keine Eltern mehr. Sie ist ein Waisenkind und ziemlich geheimnisvoll. Niemand weiß etwas über sie.  
Wo kommt sie her, und was macht sie so besonders?*

*Alle fühlen sich in ihrer Gesellschaft wohl.  
Momo kann den Menschen wunderbar zuhören und ihre Fantasie anregen.*

### **Gigi**

*Er ist ein wenig älter als Momo und mag sie sehr gerne.  
Gigi arbeitet als Fremdenführer und glaubt, Momo beschützen zu müssen.  
Gigi kann prima Geschichten erzählen.  
Die Kinder mögen ihn, weil er sich für sie die tollsten Spiele ausdenkt.*

### **Die Grauen Herren**

*Als sie in die Stadt kommen wird alles anders: grau, stressig und gehetzt. Sie belügen und stehlen den Menschen die Zeit, um sie selbst mit ihren dicken Zigarren zu verbrauchen.*

*Ihr Motto lautet: "Gesparte Zeit ist verdoppelte Zeit."  
Nur Momo können sie nicht betrügen.*

*(<http://www.kika.de>)*

*Ausschneid- und Ausmalbilder*



**Beppo**



**Gigi**



**Nino**



**Die grauen Herren**

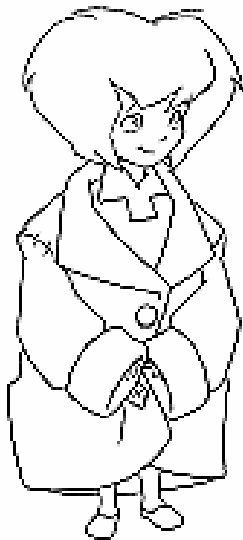
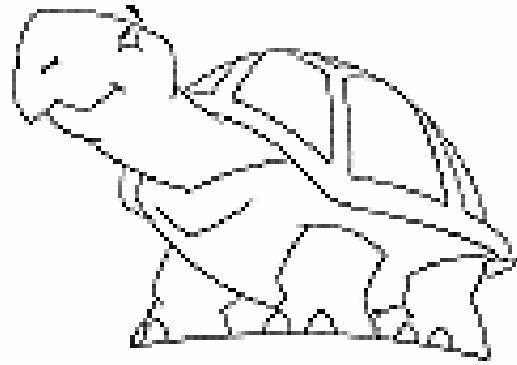


**Meister Hora**



**Momo**

<http://www.kika.de>



# **Wer war Michael Ende?**

*Michael Ende war einer der bekanntesten, erfolgreichsten und fantasievollsten Schriftsteller für Kinder. Vielleicht kennst du schon einige seiner Figuren und Bücher, wie Jim Knopf, Momo oder Die unendliche Geschichte.*

## **Sein Lebenslauf**

**Name:**

*Michael Andreas Helmut Ende*

**Geburtstag:**

*12. November 1929*

**Geburtsort:**

*Garmisch-Partenkirchen/Bayern*

**Vater:**

*Edgar Ende, ein bekannter surrealistischer Maler (1901-1965)*

**Mutter:**

*Luisa Ende, geborne Bartholomä (1892-1973)*

**Werdegang:**

*1948 wird er an der der Otto-Falckenberg-Schauspielschule in München aufgenommen. Ab 1954 arbeitet er als Filmkritiker beim Bayerischen Rundfunk, dort schreibt er auch Sketche.*

**Literatur:**

*"Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer" erscheint 1960. Für dieses Buch bekommt Michael Ende den Deutschen Jugendbuchpreis. 1972 veröffentlicht er "Momo", 1979 "Die unendliche Geschichte".*

**Privatleben:**

*Im August 1964 feiert Michael Ende Hochzeit. In Rom auf dem Kapitol heiratet er Ingeborg Hoffmann. Sie stirbt 1985 an einer Lungenembolie. 1989 wird für Michael Ende ein ereignisreiches Jahr. Im September heiratet er zum zweiten Mal. An seinem 60. Geburtstag bekommt er das Bundesverdienstkreuz verliehen. Im Jahr 1995 stirbt Michael Ende an Magenkrebs.*

*(<http://www.kika.de>)*

## Besetzung

<i>Figur</i>	<i>Darsteller</i>
Momo	Rita Stanger
Gigi, Fremdenführer	Jürg Wermelinger
Beppo, Strassenkehrer	Roland Höltschi
Fusi, Coiffeur	Valentin Stanger
Meister Hora	Urs Rügger
Kassiopeia, Schildkröte	Marie-Louise Seematter
Nino, Wirt	Köbi Schär
Liliana, seine Frau	Heidi Birrer
Bibigirl, Puppe	Bea Schenker
Tourist	Roland Brauchli
Touristinnen	Rebekka Pfenniger
	Rita Kurmann
	Ruth Gut
	Monika Gassmann
	Pia Wermelinger
Nicola, Maurer	Raphael Flück
<i>Kinder:</i>	
Franco	Jonas Stanger
Maria	Lara Stanger
Paolo	René Aregger
Claudio	Stefan Tschopp
Bettina	Lea Koch
Luca	Samuel Stanger
Roberta	Salome Pfenniger
Kind	Eva-Maria Rügger
<i>Graue Herren:</i>	
1. grauer Herr	Edith Russi
2. grauer Herr	Markus Schaub
3. grauer Herr	Beat Achermann
Weitere graue Herren	M 4. Matthias Peyer
	5. Vinzenz Bieri
	6. Hans Golling
	W 7. Ursi Schär
	8. Eliane Schumacher
	9. Monika Senn
	10. Barbara Leu
1. Arbeiter	Roland Brauchli
2. Arbeiter	Marco Wermelinger
Polizist	Roland Brauchli
Managerin	Monika Gassmann
Erste Frau	Rita Kurmann
Zweite Frau	Pia Wermelinger
Dritte Frau	Rebekka Pfenniger
Mann	Marco Wermelinger
Vierte Frau	Ruth Gut

## Szenen

<i>Bild</i>	<i>Spielort</i>	<i>Position</i>
1.	Amphitheater	Hauptbühne
2.	Amphitheater	Hauptbühne
3.	Coiffeursalון	Mitte Hauptbühne, eingeschoben
4.	Amphitheater	Hauptbühne
5.	Küche	Mitte Hauptbühne, eingeschoben
6.	Amphitheater	Hauptbühne
7.	Amphitheater	Hauptbühne
8.	Müllhalde	Hauptbühne, Amphitheater abgedeckt
9.	Niemals-Gasse	Vorbühne
10.	Uhrensaal bei Meister Hora	Linke Seitenbühne
11.	Schreibtesch des Polizisten	Mitte Hauptbühne, eingeschoben
12.	Beppo im Spitalbett	Mitte Hauptbühne, eingeschoben
13.	Amphitheater	Hauptbühne
14.	Ninos Schnellrestaurant	Mitte Hauptbühne, eingeschoben
15.	Tor vor Gigis Park	Vorbühne, eingeschoben
16.	Strasse	Vorbühne
17.	Amphitheater	Hauptbühne
18.	Uhrensaal bei Meister Hora	Linke Seitenbühne
19.	Panzerraum	rechte Seitenbühne und Hauptbühne, eingeschoben
20.	Amphitheater	Hauptbühne

## **Momo kann zuhören**

*Nino und Nicola sitzen mit finsterem Gesicht jeder am äussersten Ende des Amphitheaters. Momo kommt, will auf den einen, dann auf den anderen zu, merkt, dass sie böse aufeinander sind, und setzt sich, da sie keinen kränken will, in die Mitte zwischen die beiden. Blickt abwechselnd vom einen zum andern. Schliesslich springt Nicola auf.*

NICOLA: Ech go. Ech ha my guet Wille zeigt. *(zu Momo)* Aber du gsehsch, Momo. Är blibt stur. Wieso söll ech no länger warte?

*Nicola wendet sich zum Gehen*

NINO *(schreit ihm nach)*: Jo, mach, dass de wäg chonnsch! Hättsch gar nie müesse cho! Ich versöhne mech doch ned met eme Verbrächer!

NICOLA *(fährt herum und kommt zurück)*: Wär esch äch do e Verbrächer? Säg das no einisch!

NINO: Somängisch wie d wotsch! Hesch s' Gfüehl, wöu du stark und brutal besch, trouet der niemer d'Wohrheit is s' Gsicht z'säge? Aber ich säge sie der und allne, wo sie wend ghöre. Jo, chomm doch nome do äne und breng mi um, hesch es jo scho mol probiert.

NICOLA: Hät ech's doch nome gmacht. *(zu Momo)* Do gsehsch, Momo, wien är lügt und andri verlümdet. Ich ha ne nome am Chrage packt und sy Grind i dr Chuchi vo synere Spelunke i Abwäschtrog ine drückt. *(zu Nino)*: Leider läbsch jo immer no!

*Sie beschimpfen sich wild durcheinander*

NINO: Halunk!

NICOLA: Vagant! Betrüger!

NINO: Gouner!

NICOLA *(zu Momo)*: Vor all syne Gescht het är mer e Ohrfige gä!

NINO: Wöu mys ganze Gschirr zertrümmeret hesch!

NICOLA: Das esch nid wohr. Ei einzige Chruieg han ich a d'Wand gschmisse. Und dä het sowieso scho e Sprung gha!

NINO: Aber es esch my Chruieg gsy, verstosch?

NICOLA *(zu Momo)*: Weisch *(er deutet auf Nino)* was är über mech gseit het?

*Momo sieht ihn stumm an*

NICOLA: Är het gseit, ich chönni nid emol e gradi Mur boue, wöu ech Tag und Nacht bsoffe syg. Sogar my Urgrossvater sygi scho so gsy, und drom syg de Turm vo Pisa ou so schief usecho!

NINO: Aber Nicola, das esch doch nome e Spass!

NICOLA: Sehr loschtig! Über so öbbis chan ech ned lache.

NINO: Das esch uf jede Fall loschtiger als das, wo du mer a d'Hustür gmolt hesch.

NICOLA *(lachend)*: Wer nüd werd, werd Wirt!

NINO: Das fend ech gar ned komisch. My Gspass esch besser gsy.

NICOLA: Secher ned, myne esch loschtiger gsy.

NINO: Nei myne.

NICOLA: Ech be emmer loschtiger als du.

NINO: Secher ned, my Gspass esch emmer de loschtigscht.

*Beide schauen plötzlich Momo an, die ihrerseits die beiden Männer ruhig anschaut. Es bleibt still.*

NICOLA (*etwas beschämt*): Guet, ech hät das villecht ned uf d'Tür selle schribe, aber ech hät's ou ned gmacht, wenn du mer es Glas Wy igschänkt hätsch. Schliesslich han ech no emmer zahlt. Du hesch khe Grund kha, mech so z'behandle.

NINO: Ond ob! Erinneresch dich nömmе a die Sach mit em heilige Antonius? Jetz wersch aber bleich. Du hesch mech nämlech noch Streck und Fade übers Ohr ghoue. Und das muess ech mer ned lo biete.

NICOLA: Du hesch mich welle inelegge. (*zu Momo*) I sym Lokal esch nämlich es Bild ghanget – de heilig Antonius – dä het mer gfalle, und ech hät's gärn gha – d Nino het mer defür my neu Radio abgläschelet.

NINO: Ech ha aber ned gwüsst, dass zwüsched em Bild und em Karton no es paar Nöttli gsteckt hend. Die het de Nicola gfunde. Aber die hend natürlich ned zu däm Tusch ghört.

NICOLA: Doch!

NINO: Und wo n ech s' Gäld ha zrogg welle, het är my Chrueg a d'Wand grüehrt.

NICOLA: Und du hesch mer en Ohrfige gä!

NINO: Und du hesch mech i Abwäschtrog drückt!

*Beide schweigen und schauen erwartungsvoll Momo an. Nichts geschieht.*

NINO: Jetz säg doch ehrlich: Du hesch doch vo däm Gäld gwüsst?

NICOLA: Klar, söscht hät ech dä Tusch jo ned gmacht.

NINO: De muesch doch zuegäh, dass du mech betroge hesch.

NICOLA: Wieso? Hesch werklech nüt vo däm Gäld gwösst?

NINO: Mys Ehrewort: Neil!

NICOLA: Aber de hesch du mich doch welle inelegge. Wie chasch du für sone wärtlose Bitz Zytigspapier myne Radio näh?

NINO: Und, wieso hesch du vo däm Gäld gwösst?

NICOLA: Ech ha gseh, wien es paar Tag vorhär e Gascht die Note als Opfergab für e heilig Antonius det häre gsteckt het.

NINO: Esch es vöu gsy?

NICOLA: Ned meh und ned weniger als de Radio koschtet het.

NINO (*nachdenklich*): De god üse ganzi Strit eigentlech nome ume heilig Antonius, won ech us dr Zytig usgschnitte ha.

NICOLA (*brummig*): Im Grund gno .... jo ..... chasch ne gärn wieder ha, Nino.

NINO: Secher ned. Tuscht esch tuscht! Ond onter ehrewärte Lüt gilt immer no de Handschlag!

*Beide müssen plötzlich lachen. Sie gehen aufeinander zu, treffen sich in der Mitte vor Momo, umarmen sich und klopfen sich gegenseitig auf den Rücken. Dann nehmen sie Momo in den Arm.*

NICOLA (*zu Momo*): Viele Dank, Momo!

NINO (*zu Momo*): Danke, Momo. Danke!

*Vereint ziehen sie ab. Momo winkt ihnen nach, sie winken zurück.*

### *Wer ist Momo, woher kommt sie?*

*Lichtwechsel, zauberhafte Abendstimmung, alle packen sich eine Sitzgelegenheit, Szene wie bei Picknick, reden durcheinander, gestikulieren, da erscheint oben auf der höchsten Stufe Momo*

FUSI (*ruft zu Momo hinauf*): Hallo, Chind, wohär chunnsch du, so spot ellei?

*Momo macht eine unbestimmte Handbewegung, die irgendwohin in die Ferne deutet*

NINO: Chomm doch zu üs abe, mir mached der nüt

*Momo kommt zögernd die Stufen herunter*

NICOLA: Wirsch de du vo niemerem gsuecht?

MOMO: Nei!

LILIANA: Aber, wo send de dyni Eltere?

*Momo schaut sie ratlos an, zuckt mit den Schultern*

BEPPO: Du muesch doch sicher wieder hei ....

MOMO: Ich be do dehei!

NINO: Dir gfallt's do...

MOMO: Jo!

NINO: Und, du wotsch do blybe?

MOMO: Jo, gärn.

GIGI: Muesch khe Angscht ha. Mir wend dech ned vertribe. Mer wend der nome hälfe.

*Momo nickt stumm, immer noch etwas ängstlich*

NICOLA: Wie heissisch überhaupt?

MOMO: Momo.

LILIANA: Das esch e hübsche Name. Aber ich ha ne vorhär no nie ghört.

GIGI: Wär het Dir dä Name gä?

MOMO: Ech.

NINO: Du hesch dir dine Name sälber gä?

MOMO: Jo.

BEPPO: Wenn besch de gebore?

*Momo überlegt lange*

MOMO: Sowyt ech mech cha erinnere, bin ech scho immer do gsy

FUSI: Hesch de khe Familie, wo t häre chasch? khe Tante, Onkle, khe Grossmuetter? Khes Dehei?

*Momo schweigt wieder*

MOMO (*murmelnd*): Ich by do dehei.

NICOLA: Wie alt besch eigentlich?

MOMO: Hunderti.

*Alle brechen in schallendes Gelächter aus*

GIGI: Also, ärschthafft, wie alt besch?

MOMO (*unsicher*): Hundertzwöi

NICOLA (*leise zu Nino*): Das Chind cha secher noni zelle

NINO: Los emol zue. Wär's dir rächt, wenn mer i de Polizei säged, dass du do besch? Denn chäm'sch ines Heim, det git's öbbis z' ässe und det hesch es Bett. Und de lehr'sch de ou rächne und läse und schribe und no vöu meh. Was meinsch derzue?

MOMO (*erschrocken*): Nei, det wett ich ned äne. Det ben ech scho emol gsy. Det het's ou anderi Chind. Det het's Gitter a de Fänschter gha. Jede Tag het me üs gschlage – do bin ech z' Nacht über d'Mure ghlätteret und abghoue. Det wott ech nömme äne.

BEPPO: Das cha n ech guet verstoh.

LILIANA: Aber du besch doch no chly. Öbber muess doch für dech sorge.

MOMO: Ech.

FUSI: Chasch de du das?

MOMO: Ich bruche ned vöu.

NICOLA: Weisch, Momo, du chönntisch villedt zu öbberem vo üs cho. Mer hend zwar alli nume wenig Platz, und die meischte hend ou e Hufe Chind. Aber uf eis meh oder weniger chunnt's ou nömm drufa. Was meinsch?

MOMO (*lächelnd*): Danke – vilmols Danke! Aber chönnt ehr mech ned eifach do lo wohne?

*Alle stecken die Köpfe zusammen und beraten murmelnd, dann verkündet Nicola das Ergebnis der Beratung.*

NICOLA: Iverstande. Wenn du so gärn wotsch do blybe, de chasch du das. De sorget mir alli zäme für Dech, das esch sowieso eifacher als by eim vo üs dehei.

GIGI: Ich könne e Chammere unter de Steimure, die wär grad rächt.

NICOLA: Ich boue der de ou e chlyne Chochhänd.

NINO: Und ich nagle der us alte Brättli e Tesch und zwe Stüehl.

LILIANA: Vo mer chonnsch es Bett und zwe Deckene über.  
FUSI: Ich mole der öbbis schöns a d'Wand.

BEPPPO: Und ech ha no en alti , kaputti Matratze deheime, die fleck ech i der.

## **Die GRAUEN HERREN erscheinen**

*Coiffeursaloon. Fusi ordnet lustlos Rasierklingen und Scheren, rührt in einer Schale mit Seifenschaum. Im Hintergrund tickt eine Uhr. Ein grauer Herr betritt den Coiffeurladen. Er stellt die Aktentasche auf den Tisch vor dem Spiegel, hängt seinen Hut an den Kleiderhaken, man sieht seine Glatze; er setzt sich auf den Rasierstuhl, zieht sein Notizbüchlein heraus und beginnt darin zu blättern, während er an seiner kleinen grauen Zigarre zieht.*

FUSI: Wie chan ich diene? Rasiere? Oder Hoor schniede?  
*(erschrickt ob seiner Unverfrorenheit)*

1. GRAUER HERR: Weder noch! Ich komme von der Zeit-Sparkasse. Ich bin Agent Nr. XYQ/384/b. Wir wissen, dass Sie bei uns ein Sparkonto eröffnen wollen.

FUSI *(verwirrt)*: Das esch mer neu.

1. GRAUER HERR: Sie sind doch Herr Fusi, der Friseur?

FUSI: Genau, dä ben ech.

1. GRAUER HERR: Sehen Sie, lieber Herr Fusi. Sie vergeuden Ihr Leben mit Scherengeklapper, Geschwätz und Rasierschaum.

FUSI: Das han ech mer vorhär ou grad dänkt.

1. GRAUER HERR: Sehen Sie. Sie, Herr Fusi, verschwenden Ihre Zeit. Ich will es Ihnen beweisen. Eine Minute hat sechzig Sekunden. Und eine Stunde hat sechzig Minuten. Können Sie mir folgen?

FUSI *(interessiert)*: Secher!

1. GRAUER HERR: Sechzig mal sechzig macht *(er schreibt die Zahl mit einem Stift auf den Spiegel)* dreitausendsechshundert (3'600). So viele Sekunden hat eine Stunde. Ein Tag hat vierundzwanzig Stunden – das macht sechshundachtzigtausendvierhundert (86'400) Sekunden pro Tag. Ein Jahr hat dreihundertfünfundsechzig (365) Tag, das macht *(er zeigt auf Fusi)* wieviele Stunden?

*Fusi ist verdutzt .... grauer Herr steht auf*

1. GRAUER HERR: 31 Millionen, 536'000 Sekunden. Wie lange, Herr Fusi, schätzen sie die Dauer Ihres Lebens?

FUSI *(stotternd)*: Ich hoffe, so um die siebzig Jahr alt z'wärde - .... so Gott will!

1. GRAUER HERR *(unbeirrt)*: Das wären also 2 Milliarden, 207 Millionen, 520'000 Sekunden. Ihr Kapital, Herr Fusi!

- FUSI (*völlig verwirrt*): So rych bin ich ....
1. GRAUER HERR: Eine beeindruckende Zahl, finden Sie nicht? - Wie alt sind Sie, Herr Fusi?
- FUSI: Zwöievierzgi!
1. GRAUER HERR: Wie lange schlafen Sie pro Nacht?
- FUSI: So ungefähr acht Stund.
1. GRAUER HERR: Verlorene Zeit. (*er schreibt 441'504'000 Sekunden auf den Spiegel*)
- Wie lange arbeiten Sie täglich?
- FUSI: Ou öbbe acht Stund.
1. GRAUER HERR: Verlorene Zeit. (*er schreibt nochmals 441'504'000 Sekunden auf den Spiegel*). – Essen Sie langsam, essen Sie schnell? – Wie lange dauern Ihre Mahlzeiten pro Tag?
- FUSI: Ech weiss ned gnau. VILLECHT zwe Stond?
1. GRAUER HERR: Verlorene Zeit. (*er schreibt 110'376'000 Sekunden auf den Spiegel*). Wie wir wissen, leben Sie allein mit Ihrer alten Mutter. Täglich widmen Sie ihr eine volle Stunde, das heisst, Sie sitzen bei ihr und sprechen mit ihr, obwohl sie taub ist. – also minus (*er schreibt 55'188'000*). – Einen Wellensittich haben Sie auch, der kostet Sie täglich eine Viertelstunde Pflege. Das bedeutet umgerechnet 13 Millionen, 797'000.
- FUSI: Aber ...
1. GRAUER HERR (*herrscht ihn an*): Unterbrechen Sie mich nicht! – Weil Ihre Mutter behindert ist, müssen Sie einen Teil des Haushalts selber machen. Einkaufen, Schuhe putzen, und all die andern lästigen Sachen. Wieviel Zeit kostet Sie das jeden Tag?
- FUSI: Vielleicht eine Stunde, aber ....
1. GRAUER HERR: Das macht weitere 55 Millionen, 188'000 Sekunden, die Sie verlieren, Herr Fusi. – Wir wissen übrigens auch, dass Sie einmal wöchentlich ins Kino gehen, einmal pro Woche in die Männerchor-Probe, zweimal an den Stammtisch oder sich sonstwo mit Kollegen treffen. Oder sogar ein Buch lesen. Kurz: Sie schlagen Ihre Zeit mit solchen unnötigen Dingen tot, und das ungefähr drei Stunden pro Tag, das

macht 165 Millionen, 564'000 Sekunden. – *(Fusi sind niedergeschlagen in den Stuhl)* Ist Ihnen nicht gut, Herr Fusi?

FUSI: Nei, .... entschuldige Sie, aber ....

1. GRAUER HERR: Wir sind gleich am fertig! Aber es gibt doch noch dieses kleine Geheimnis. Sie wissen schon, was ich meine.

*Fusi beginnt mit den Zähnen zu klappern.*

FUSI: Das wüßed Sie ou? Ech ha dänkt, usser em Fröillein Daria und mer ....

1. GRAUER HERR: In unserer modernen Welt haben Geheimnisse nichts verloren. Schauen wir die Angelegenheit doch einmal sachlich und realistisch an, Herr Fusi. Wollen Sie sie heiraten?

FUSI: Ich weiss ned so rächt ....

1. GRAUER HERR: Aber ich weiss: Das bringt doch nichts, Herr Fusi. Sie ist doch gelähmt, wird ihr Leben lang an den Rollstuhl gefesselt sein. Trotzdem besuchen Sie sie täglich eine halbe Stunde, um ihr Blumen zu bringen. Wozu?

FUSI *(den Tränen nahe)*: Sie freut sich doch emmer eso ....

1. GRAUER HERR: Aber nüchtern betrachtet ist des für Sie eine reine Zeitverschwendung. Und zwar insgesamt 27 Millionen, 594'000 Sekunden. Und nun rechnen wir noch dazu, dass Sie die Gewohnheit haben, jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Viertelstunde am Fenster zu sitzen und über den vergangenen Tag nachzudenken – dadurch haben wir weitere 13 Millionen, 797'000 abzuschreiben. Jetzt wollen wir mal schauen, was von Ihnen noch übrigbleibt, Herr Fusi. *(addiert die Zeiten, ergibt 1'324'512'000 Sekunden, schreibt dies auf den Spiegel)* Dies ist also die Zeit, die Sie bis jetzt bereits verloren haben. Was sagen Sie dazu, Herr Fusi?

*Fusi weschet sich wortlos mit einem Taschentuch die Stirn ab*

1. GRAUER HERR: Sie sagen gar nichts mehr, Herr Fusi. Das kann ich gut verstehen. Sehen Sie, das ist bereits mehr als die Hälfte Ihres ganzen Vermögens. – Und jetzt ziehen wir diese Summe von Ihrem Alter ab. Zweiundvierzig, sagten Sie?

*Fusi nickt*

1. GRAUER HERR: Das macht 1 Milliarde, 324 Millionen, 512'000 Sekunden. *(er schreibt die Zahl unter die Summe auf den Spiegel, zieht einen Strich und malt lauter Nullen darunter)*

*Er steckt seinen Stift ein und lässt den Anblick der Bilanz auf Fusi wirken. Fusi sinkt in sich zusammen.*

1. GRAUER HERR (*zynisch*): Tut mir leid, null Komma null, null, null, null und so weiter.

FUSI: Das esch also d' Bilanz vo mym bishärige ganze Läbe.

1. GRAUER HERR: Finden Sie nicht, dass Sie so nicht weiter wirtschaften können? Wollen Sie nicht lieber anfangen, Zeit zu sparen?

*Fusi nickt stumm*

1. GRAUER HERR: Hätten Sie nur vor 20 Jahren begonnen, jeden Tag eine Stunde einzusparen, sie verfügten bereits über ein Guthaben von 26 Millionen, 280'000 Sekunden. Was ist eine Stunde beim Anblick dieser Summe?

FUSI: Nüt! E lächerlechi Chlinigkeit!

1. GRAUER HERR: Es freut mich, dass Sie das einsehen.

FUSI: Ech gseh's y. Wenn ech doch nome früener hät afo spare. Aber was muess ich jetz mache?

1. GRAUER HERR: Mein lieber Fusi. Sie müssen einfach schneller arbeiten und alles Überflüssige weglassen. Zum Beispiel: Nur noch eine halbe Stunde bei Ihrer Mutter sitzen, oder noch besser, sie in ein billiges Altersheim geben. Schaffen Sie den unnützen Wellensittich ab. Und es genügt auch, wenn Sie Fräulein Daria nur noch alle vierzehn Tage besuchen ... oder am besten, Sie lassen es überhaupt. Und vergeuden Sie vor allem nicht Ihre kostbare Zeit mit Singen, Lesen oder Ihren sogenannten Freunden.

FUSI: Und was mach ech met de Zyt, wo mir de übrigbleibt?

1. GRAUER HERR: Wir, das heisst die Zeit-Sparkasse, bewahren die eingesparte Zeit nicht nur für Sie auf, sondern zahlen auch noch Zinsen dafür.

FUSI (*steht langsam auf*): Wäm muess ich sie de ablieferere? Und wo? Oder söll ich sie ufbewahre?

1. GRAUER HERR: Machen Sie sich deswegen keine Sorgen. Das überlassen Sie ruhig uns. Uns geht Ihre Zeit nicht verloren. Sie werden es schon merken, dass Ihnen nichts übrigbleibt.

FUSI: Also, guet. Ech verloh mech druf.

1. GRAUER HERR (*nimmt Hut und Mappe*): Ich darf Sie also hiermit in der grossen Gemeinde der Zeit-Sparer als neues Mitglied begrüessen, Herr Fusi. Ich beglückwünsche Sie!

FUSI: E Momänt no! Mache mir khe Vertrag? Muess ich nüt unterschribe? Chomi khes Dokumänt über?

1. GRAUER HERR: Wozu? Zeit-Sparen ist eine Sache des vollkommenen Vertrauens – auf beiden Seiten. Uns genügt Ihre Zusage. – Sie ist unwiderruflich.

*Der 1. graue Herr geht. Fusi blickt ihm nach, lässt sich dann nachdenklich in den Stuhl sinken. Plötzlich steht er auf, geht zum Spiegel, starrt auf die Zahlen. Mit einem Tuch wischt er sie weg, schreibt auf den Spiegel „Gesparte Zeit ist doppelte Zeit“ und beginnt hektisch zu arbeiten*